

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Historisch-Genealogisch-Geographischer Atlas

Las Cases, Emmanuel Auguste Dieudonné Marius Joseph

Carlsruhe, (1829)

Vorrede zur neuen Ausgabe dieser deutschen Bearbeitung [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-140655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140655)

VORREDE ZUR NEUEN AUSGABE

DIESER DEUTSCHEN BEARBEITUNG

DES

ATLAS VON LESAGE ODER GRAFEN LAS CASES.

1829.

DER Beifall, womit dieses allgemein nützliche Werk in Deutschland ist aufgenommen worden, hat den Verleger in Stand gesetzt, eine neue Auflage desselben erscheinen zu lassen; und wie er früher bemüht war, das Nützliche mit dem Schönen zu vereinen, so hat er auch nunmehr sein Augenmerk darauf sowohl als zugleich auf die Vervollkommnung oder Erweiterung des Inhalts gerichtet.

Ein Werk, worin Geschichte, Geographie, Genealogie und Statistik der verschiedensten Zeitalter und Länder in Verbindung als wohlgeordnetes Bild vor die Augen gestellt werden, enthält eine so zahlreiche Masse von Gegenständen, Thatsachen und Angaben, dass es selbst in den Theilen, welche der Vergangenheit gewidmet sind, einer stufenweisen Verbesserung fähig seyn kann; in den Blättern aber, welche den neuern Zustand der Länder, Völker und Regierungen darstellen, nothwendig einer Revision, und oft einer gänzlichen Umgestaltung oder Erweiterung bedürfen muss.

Wer die erste Ausgabe dieses Atlas in französischer Sprache mit den folgenden zu vergleichen Gelegenheit oder Lust hat, der wird sehen, wie dürftig jene gegen die letztern erscheint, und mit wie viel Wahrheit obige Behauptung ausgesprochen ist. Der Verfasser selbst musste natürlich bei dieser eigenthümlichen Art von Arbeit, während sie ihm so oft unter den Händen lag, täglich mehr Beurtheilung des Wesentlichen, Nützlichen und Gehaltvollen, das der Aufnahme würdig, so wie des Zwecklosen oder Unbrauchbaren, das auszuschliessen ist, gewinnen; er musste sich der Methode einer tabellarischen Darstellung stets habhafter machen; — und so ist es denn geschehen, dass er unter allen Schriftstellern, die hierin seine Nebenbuhler oder Nachahmer gewesen sind, in Rücksicht auf das Ganze und auf die sorgfältige Manier als unübertroffener Meister da steht. Dieser oder jener mag wohl in einzeln Theilen seinem Vorgänger überlegen seyn; er mag eine Parthie, welche vorzugsweise sein Fach ist, umfassender oder sicherer gehalten darstellen; aber sich einer so grossen Masse von Gegenständen, als in diesem Atlas aufgenommen sind, zu bemeistern, sie alle wohl zu disponiren, und in einem lichtvollen Systeme dem Auge vorzuhalten und dadurch dem Gedächtnisse einzuprägen, ist bis jetzt noch keinem als dem Grafen LAS CASES gelungen, so sehr auch immer ähnliche Arbeiten anderer Autoren ihren besondern und oft vorzüglichen Werth haben mögen.

Wenn wir nun nach dieser ehrenvollen Belobung, die wir dem französischen Werke und seinem Verfasser zu ertheilen uns verpflichtet fühlten, die Behauptung aufstellen, dass nichts desto weniger der historisch-geographische Atlas in seiner gegenwärtigen deutschen Gestalt einen Vorzug vor dem ursprünglichen Original verdiene, so wird dieses niemanden als anmassliche Aeusserung erscheinen, der zu erwägen die Güte hat, dass hier nur von Vorzügen in einzeln Theilen, und von Verbesserung einer grossen Anzahl historischer, geographischer, statistischer und genealogischer Irrthümer, so wie von Fortsetzung der Materien bis auf die neuesten Tage und von den nothwendig zur Ergänzung des Werks gehörigen Supplementen die Rede ist. Will man die Richtigkeit dieser Vervollkommnung prüfen, so ist jede beliebige Tafel, die eine mehr, die andere minder dazu geeignet; doch ist keine einzige ohne sorgfältige Revision und zahlreiche Verbesserungen geblieben. Wir sagen damit nicht, dass keine Irrthümer stehn geblieben; wer könnte bei einer solchen Zahl von Angaben die Stirn hiezu haben? Aber es sind ihrer viel weniger, und von grosser Erheblichkeit vielleicht keine.

Was die Sprache betrifft, so ist die deutsche gewiss für jegliche Darstellung, wo Kürze mit Klarheit soll verbunden werden, wie das hier in hohem Grade eintritt, vorzüglicher als die französische. Ohne seltsame Wörter aufzusuchen oder eigene hiefür zu schmieden, ohne die Perioden weder ängstlich zu modeln, noch grausam zu torquieren, war man vielmehr überall bemüht, ein reines, ungeziertes und laudübliches Deutsch zu schreiben, das sich ohne Gefahr des Halses auch laut wird lesen lassen.

Um noch ein Wort über den Nutzen und die Brauchbarkeit dieses Atlas zu sagen, so ist ja bekannt, was NAPOLEON auf St. Helena, dieser geübte Kenner alles Praktischen, hievon geurtheilt hat. Man sehe z. B. Denkwürdigkeiten von St. Helena, 2. Band, Seite 214—219: «Nachdem wir mit den Zeitungen fertig waren, blätterte der Kaiser in meinem Atlas. Ich setzte auf der Tafel von England den berühmten Krieg der rothen und weissen Rose auseinander, welchen man ohne Hülfe ähnlicher Tafeln schwerlich verstehen wird. Die Nützlichkeit derselben fiel dem Kaiser auf; er ging viele Tafeln durch und bemerkte, dass es ohne sie nicht leicht seyn würde, z. B. der unregelmässigen Erbfolge der russischen Soveräns nachzukommen. — Der Kaiser verweilte lange bei der strengen Ordnung und Vollständigkeit dieser Gemälde und es fesselte seine Aufmerksamkeit, hier in einem so kleinen Raume so viele Thatsachen beisammen zu finden: die Erbfolge der Fürsten, die Verwandtschaftsgrade, die wichtigsten Ereignisse während ihrer Regierung u. s. w. Alles billigte er und wiederholte seine frühern Aeusserungen: dass er dieses Werk, wenn er es schon in Frankreich gekannt hätte, in allen Lyceen würde eingeführt haben. Er hätte gewünscht, fügte er hinzu, die Geschichte überhaupt zu ihrem bessern Verständnisse auf diese Art und mit Beweisbeilagen gedruckt zu sehen.»

Ausserdem hat sich die Methode, welche Graf LAS CASES gewählt und vervollkommenet, durch eine zahlreiche Menge Nachahmungen in der alten und neuen Welt sowohl beliebt gemacht als auch für zweckmässig bewährt.

Man vergesse übrigens in Beurtheilung dieses Werkes nur ja nicht die Beschaffenheit, die es haben muss, um zu seyn, was es soll; man fodere keine Erweiterung der Wissenschaft, wo es nur auf Unterricht abgesehen ist, und man verwerfe das, was für die Bildung des Volkes in Massa bestimmt ist, nicht aus dem verkehrten Grunde, weil es keinen Geruch tiefer Gelahrtheit von sich gibt.

KARLSRUHE im Mai 1829.